

Er konnte aber so bald nicht einschlafen; denn draußen auf einem Strauch über'm Eingang der Höhle saß eine Nachtigall und sang mit lauter Stimme: „Süßer Frieden! über allen Wesen hiernieden schwebst du, dem Herzen des Vaters entquillend, und leise athmend unterm Weh'n deines Hauches ist ein ewiges Leben in allem Werden und Vergehen! O senke Dich, kummerstillend, o senke Dich, lindernd alle Schmerzen, süßer Gottesfrieden, auch auf arme Menschenherzen; o laß von deines Odems Hauch sie all, die Einen Vater anbetend nennen, sie alle sich als Brüder endlich kennen! Und wer je gehaßt, dem schließe Du zum Liebesträum die heißen Augen zu, daß, wenn er am Morgen wieder erwacht, ihn der Haß nur dünkt, wie ein Traum in der Nacht.“

Aufmerksam hatte Benjamin dem Liede der Nachtigall gelauscht; die letzten Töne wiegten auch ihn, der Niemand haßte, in süßen Schlummer ein.

### VIII.

Als er am andern Morgen erwachte, war das Erste, was er hörte, folgender Gruß, der ganz in der Nähe von unten zu ihm herausscholl: „Augen hell! Herz rein! Komm schnell! der Quell lädt Dich ein. Ohne Rast komm herab! Sei mein Gast! Was ich hab', ist auch dein!“

Das ließ sich Benjamin nicht zweimal sagen. Er eilte aus seiner Höhle heraus, war mit ein paar Schritten beim Quell und labte sich an dem köstlichen frischen Trunk, den ihm dieser darbot.